



Estifanos Samuel, Geraldine de Bastion, Amanuel Abhra © Herby Sachs

Silicon Africa

Am vierten März 2015 zeigten Expert_innen in der Diskussionsrunde „Afrikas Digitaler Boom“ im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln, warum es sich lohnt, in den kommenden Jahren die Augen auf digitale Entwicklungen und Lösungen „made in Africa“ zu richten.

Wobei handelt es sich um einen aufstrebenden Wirtschaftssektor Afrikas? Den Wenigsten kommt hier wohl als erstes die IT-Branche in den Sinn. Doch gerade die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sind eine treibende Kraft für die Entwicklung in den Bereichen Bildung, Landwirtschaft oder Finanzdienstleistungen. Die Beratungsfirma McKinsey & Company prophezeit in ihrer Studie mit dem etwas unglücklich gewählten Titel „Lions go digital: The Internet's transformative potential in Africa“ ein gewaltiges Wirtschaftswachstum aufgrund der zunehmenden Verbreitung von Internet und Smartphones.

Innovationen und Initiativen der lebendigen digitalen Gründerszenen in Nairobi, Accra, Addis Abeba und Co. gaben Impulse zu einer spannenden Podiumsdiskussion, ausgerichtet vom Projekt „Stimmen Afrikas“ des Allerweltshaus Köln. Ganz im Zeichen des Themas „Afrikas Digitaler Boom“ sind drei der geladenen Expert_innen live per Skype aus Algerien, Ghana und Südafrika zugeschaltet. Parallel kann die Diskussion unter dem Hashtag #adboom auf Twitter verfolgt und kommentiert werden. Doch nicht nur die Teilnehmenden sind dank der boomenden Digitalisierung über die Grenzen ihrer Heimatländer hinweg vernetzt. In den vergangenen Jahren wurden in sogenannten Hubs (deutsch: Knotenpunkt/Zentrum) afrikanischer Start-Up-

Unternehmen zahlreiche SMS-Services, kostenlose Open-Source-Programme und Apps programmiert, für die es in den Städten und auch abgelegenen Regionen tatsächlichen Bedarf gibt. Apps erleichtern den Preisvergleich von Agrarprodukten, Softwares zeigen auf interaktiven Landkarten von Nutzer_innen eingesandte Informationen über Versorgungslücken und das mittlerweile weit verbreitete mobile Zahlungssystem „M-Pesa“ aus Kenia ersetzt vielerorts nahezu gänzlich den Gebrauch von Bargeld – ein System, das es bisher noch nicht nach Europa oder Amerika geschafft hat.

Neben dem südafrikanischen „Silicon Cape“ und dem kenianischen „Silicon Savannah“ sind mittlerweile auch Kigali (Ruanda) und Accra (Ghana) Zentren einer dynamischen Start-Up-Kultur. Die IKT-Branche ist der jungen Generation in den Großstädten Afrikas, anders als vielleicht vermutet, keineswegs fremd. Man ist nicht länger auf die Produkte und Entwicklungen aus sogenannten westlichen Ländern angewiesen. Internetplattformen oder Anwendungen für Handys werden auf die lokale Infrastruktur sowie auf die Nachfrage und die Bedürfnisse der Gesellschaft abgestimmt. Die Gründerin der Literaturplattform „FunDza“, Mignon Hardie, hat sich zum Ziel gesetzt, die Alphabetisierung junger Südafrikaner_innen und deren Begeisterung für das Lesen und Schreiben zu fördern. Hardie

betont, dazu müsse das System jedoch auch für Nutzer_innen, die kein Smartphone oder Tablet besitzen, geeignet sein. Nur so war es einem jungen FunDza-Nutzer möglich, seine eigene Geschichte im Umfang von 21.000 Wörtern auf seinem alten Nokia-Handy zu tippen und einzusenden. Dr. Erick Tambo de Gankam berichtet dem Publikum via Webcam von seiner Arbeit und den Fortschritten im Bereich E-Learning. E-Learning ermögliche es, große Entfernungen und Schwierigkeiten bedingt durch schlechte Infrastruktur zu überwinden, Schulen und Universitäten in ganz Afrika untereinander – und zugleich mit der afrikanischen Diaspora weltweit – zu vernetzen. Die Dokumentarfilmerin Geraldine de Bastion weist darauf hin, dass man Probleme und Missstände nicht schönreden, aber dennoch zeigen wolle, welch ein großes Potenzial in der digitalen Vernetzung und in einer dynamischen Start-Up-Kultur steckt. De Bastions Film „Made in Africa“ zeigt nicht die Herstellung von Körben, Trommeln oder Schmuck – sie trifft und interviewt junge Programmierer_innen und Unternehmensgründer_innen in Kenia, Ruanda, Äthiopien und Südafrika, die den Fortschrittsgeist einer neuen Generation und die Chancen des afrikanischen digitalen Boom verkörpern. Diesen digitalen Boom in den kommenden Jahren mitzuerleben, wird sicher spannend.

Antonia Below